

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1907**

403 (3.2.1907)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 403.

Ausgabe vom 3. Februar 1907.

Preis 10 Pf.

Die Theater Vorstellungen zu ermäßigten Preisen für das Volk

führen sich auf deutschen Bühnen mehr und mehr ein. Auch in Offenburg ist damit der Versuch gemacht worden in der soeben beendigten Saison des Stadttheaters. Es kam dabei zu einem Kompetenzkonflikt zwischen dem Theaterdirektor und der Stadtbehörde bzw. der Theaterkommission, als ein hiesiges Geschäft (sogen. Warenhaus Steinberg u. Cie.) aus Gründen der Reklame einen Theaterabend mit sehr mäßigen Eintrittspreisen auf sein Risiko veranstaltete. Unsere Leser kennen den Wortlaut des Ausschreibens aus Nr. 399 des „Alten Offeburger“.

„Während man — sagt Herr Löwenfeld, („Volksunterhaltung“ Nr. 9) — nun in ganz Deutschland, wo immer die Gelegenheit dazu gegeben ist, an der Aufgabe arbeitet, alles was ein Theater bieten kann, die geistige Erhebung, die die großen Dichter aller Zeiten gewähren, die leichte Abendunterhaltung, für die unsere Alltags-Bühnenschriftsteller sorgen, immer neuen Schichten unserer Bevölkerung zugänglich zu machen, sperrt sich die Stadtverwaltung von Dortmund gegen die löblichen Bestrebungen des Direktors ihres Theaters, billige Arbeiter Vorstellungen zu veranstalten. Er wandte sich zur Durchführung seines Planes an die Vorstände der Gewerkschaften und fand dort freudige Zustimmung. Kein Wunder! Er ging ja nur den Weg, den man in vielen anderen Orten schon mit Erfolg gewählt hatte, und das Entgegenkommen der Gewerkschaften entsprach auch nur dem allgemeinen Bestreben der Vertretung der Arbeiterschaft, den

Bei den Verhandlungen zur Erledigung dieses Konfliktes wurde auch darauf hingewiesen, daß bereits in dieser Saison eine Volksvorstellung mit sehr mäßigen Eintrittspreisen im hiesigen Stadttheater veranstaltet worden ist, wobei als Urheber die hiesigen freien Gewerkschaften (das Gewerkschaftskartell) auftraten. Wir wollen hier nicht die Frage entscheiden, ob eine privatgeschäftliche Spekulation sich bezüglich der Präcedenz auf diese Veranstaltung berufen darf. Es sei der Zweck dieser Zeilen, darauf hinzuweisen, daß eine derartige, von den Gewerkschaften geförderte Popularisierung des Theaters im Interesse der Bildung des Volkes von großer kultureller Bedeutung ist.

Das sei an einer Kritik gezeigt, welche der Direktor des Berliner Schillertheaters, Raphael Löwenfeld, an der Dortmunder Stadtverwaltung übt, weil letztere dem dortigen Theaterdirektor Gelling verbot, Arbeiter Vorstellungen zu veranstalten.

Massen Anteil zu erobern an den Gütern der dramatischen Kunst. Die städtische Behörde erklärte aber, es sei nicht das Recht der Theaterdirektoren, für besondere Kreise und Vereine Vorstellungen zu veranstalten.

Auf welcher rechtlichen Grundlage beruht diese Entscheidung? Herr Gelling ist Pächter des Dortmunder Stadttheaters, nicht Angestellter der Stadt. Er zahlt für die Ueberlassung der Räume, er trägt das Risiko des gesamten Betriebs. Hat sich die Stadtverwaltung durch Vertrag Einspruchsrechte vorbehalten? Hat sie den besonderen Fall etwa mit Rücksicht auf die starke Arbeiterbevölkerung vorgeesehen? Mit welchem Schein von Recht will man Herrn Direktor Gelling verbieten, sein Publikum zu organisieren oder, wie in diesem Falle, mit Hilfe bestehender Organisationen den Kreis der Theaterbesucher zu erweitern? Herr Gelling würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er gegen diesen Einspruch der Stadtbehörde, der unerhört erscheint, Klage erhöhe, um durch eine Gerichtsentscheidung klar zu stellen, wie es mit ihrer Berechtigung steht. Denn der Vorgang könnte sich in anderen Städten wiederholen. Der Drang der Arbeiterschaft

nach Bildung wächst von Tag zu Tag, und gerade die Bühne ist ein außerordentliches Mittel der Hebung der Massen geworden. Erscheint der Einspruch schon rechtlich unhaltbar, so ist er, moralisch betrachtet, geradezu ein Abderitenstückchen. Das Dortmunder Stadttheater ist, wie alle Bühnen unserer Kommunen, aus dem Vermögen der Stadt, also aus den angesammelten Steuern der gesamten Bürgerschaft errichtet. Wie will man es mit der Billigkeit vereinigen, einer großen Gesamtheit von Bürgern diesen bürgerlichen Gemeinbesitz ganz zu entziehen, bloß weil ihre Mitglieder die Preise nicht zahlen können, die der Leiter des Theaters oder die städtische Behörde oder beide gemeinsam festgesetzt haben, und die vielleicht — bedauerlicherweise — für die Allgemeinheit nicht herabgesetzt werden können, wenn das ganze Unternehmen gedeihen soll.

Man sehe doch endlich ein, daß eine edle Volksunterhaltung für alle Stände zu den wichtigsten sozialen Aufgaben unserer Zeit gehört. Nicht nur weil in ihr alle Hebel der Volksbildung in Wirksamkeit treten; vorzüglich weil — über die Rote des Daseinskampfes hinaus — die Gemeinsamkeit künstlerischen Genießens den Ausgleich der sozialen Gegensätze in heilsamster Form vollziehen hilft. Was die Poeten und Lieddichter aller Zeiten Großes geschaffen, was von Werken darstellender Kunst in unseren Museen prangt, ist Gemeingut des ganzen Volkes. Dem Volke die Gemeinsamkeit dieses Besitzes zum Bewußtsein zu bringen, es durch Unterhaltung zur Genußfähigkeit zu erziehen, wird als besondere Pflicht denen obliegen, die auf den verschiedenen Gebieten des Lebens und der Kunst eine leitende Stellung einnehmen. Dieses versöhnende Element aber ist in der eindrucksvollen Kunst der Bühne zur unmittelbarsten Wirkung gesteigert.“

Diese Worte eines Volksfreundes aus Künstlerkreisen werden wohl keinen Widerspruch finden. Ein Einverständnis könnte bei uns auch über die materielle Seite der Sache erzielt werden. Die Veranstalter solcher Volksvorstellungen — in unserem Falle das Offenburgener Gewerkschaftskartell — erzielen dabei gewöhnlich etwas Ueberschuß; es kann aber auch ein Defizit eintreten. Im günstigeren Falle dient der kleine Mehrertrag, der in die Kasse des Gewerkschaftskartells fließt, zur Unterstützung der arbeitslosen, durchwandernden Berufskollegen oder zu einer Weihnachtsgabe an dieselben auf der Herberge.

Das wäre jedenfalls eine Verwendung im öffentlichen Interesse; sie müßte als solche nachgewiesen werden. Die Hauptsache aber bleibt der bildende Erfolg. Diese Veranstaltungen durch die Arbeiterschaft selber führen Bevölkerungskreise in das Theater, welche sonst kaum so leicht an diese Quelle der Bildung zu dirigieren wären.

Offenburgener Allerlei.

Aus dem Stadtrat. Gemäß einem früheren Beschlusse, bei strengem und länger dauerndem Winter an bedürftige Schulkinder ein warmes Frühstück zu verabreichen, wurde bestimmt, am nächsten Dienstag damit zu beginnen. Auf ergangene Aufforderung in den Schulen im Dezember v. J. waren 303 Anmeldungen eingelaufen. Nach eingehender Prüfung dieser Gesuche durch eine besondere Kommission fanden 263 Berücksichtigung.

Die Bautätigkeit am nördlichen Ende der Denstraße hat schon im vorigen Jahre lebhaft eingesetzt. Für dieses Jahr ist die Errichtung weiterer Privatbauten beabsichtigt. Der Stadtrat glaubt daher zu einem Gesuche der dortigen Häuserbesitzer um Anlage der Kanalisation sich nicht ablehnend verhalten zu sollen, obwohl durch Er

richtung dieser Abwasserleitung, welche ihren Anschluß an den neuen, noch im Bau begriffenen Entwässerungskanal des Bahngeländes findet, der Stadt die Verpflichtung zur Zahlung ihres Kostenanteiles an diesem gemeinsam mit der Bahnverwaltung erstellten Entwässerungskanal erwächst. Dem Bürgerausschuß soll demnächst Vorlage gemacht werden.

Die Entwicklung der Volksschule bedingt die Schaffung von zwei weiteren Unterlehrerstellen, deren Besetzung auf April d. J. beim Oberschulrat beantragt wird.

Als Ersatz für die ganz beseitigte Kastanien-Allée im östlichen Teil der Anlagen wird die Erwerbung besonders starker Exemplare der gleichen Baumart zur Neuanpflanzung gutgeheißen. Ein Vorschlag, Silberlinden dort zu pflanzen, wo über ein halbes Jahrhundert Kastanien den Boden nach ihrer Art ausgenützt haben und ein üppiges Wachstum derselben Baumart umsoweniger zu erwarten sein dürfte, als eine bedeutende Auffüllung geruhten Bodens ausgeschlossen ist, findet nicht genügende Unterstützung.

Schneewetter. Aus allen Gegenden häufen sich die Nachrichten über außerordentliche Schneefälle, die in den Alpen durch warme Föhnwinde zu raschem Schmelzen und Talgange gebracht werden. Zu den Wetterkatastrophen des letzten Jahres (Hagelschlag, Herbstausfall etc.) dräut nun auch noch Hochwassergefahr. Es liegen u. a. Nachrichten aus dem Schwarzwald vor.

Bei zunehmender Kälte dauert das Schneegestöber im Schwarzwald an. Auf den Höhen liegen ungeheure Schneemassen. Der Bahnverkehr ist sehr erschwert. Unter den Verkehrsstörungen haben besonders die Höllentalbahn und die Schwarzwaldbahn auf der Strecke St. Georgen-Sommerau zu leiden. Das Bregtal ist für einige Tage vom Verkehr völlig abgeschlossen. Vor dem Uebergang des Bahnhofes Sommerau entgleiste Freitag Vormittag $\frac{1}{2}$ 9 Uhr ein Güterzug. Ein Wagen wurde aus dem Geleise gehoben und zertrümmert. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Furttwagen und Umgegend sind vollständig eingeschneit. Die Frühzüge vom 30. Januar blieben auf allen Strecken fast durchweg im Schnee stecken und mußten freigeschaufelt werden. Die Postverbindungen sind zum großen Teil unterbrochen. Im Telephonverkehr sind bisher keine nennenswerten Störungen eingetreten, wenn auch die Verständigung auf weitere Entfernungen erschwert ist. An einzelnen Stellen liegt der Schnee so tief, daß der Bahnschlitten nicht geführt werden kann und zuerst behetzte Männer mit der Schaufel ans Werk gehen müssen. — In Karlsruhe und Umgegend herrschte am Freitag lebhaftes Schneetreiben.

Die neuesten übereinstimmenden Meldungen auch aus Württemberg, Bayern, Elsaß-Lothringen und Norddeutschland berichten über anhaltend starken Schneefall und über hieraus resultierende schwere Verkehrsstörungen. Schneeverwehungen von Wegen und Geleisen, umfangreiche Störungen im Telephon- und Telegraphenverkehr sind an vielen Orten eingetreten. In Freudenstadt (Württ. Schwarzwald) geriet der mit 8 Pferden bespannte Bahnschlitten in die Gefahr, stecken zu bleiben; in den Straßen lagern Unmengen Schnee. Meterhoch liegt er bei Willingen. Gleiches wird aus Hohenzollern gemeldet. Die Züge der Allgäu-bahn erlitten erhebliche Verspätungen.

„An das Fenster klopf es, Päck Päck.“ Angesichts der vorliegenden Meldungen, nach welchen Stadt und Land im weitesten Umkreis tief verschneit sind, erscheint es angebracht, an unsere kleinen Sänger in Wald und Feld, auch an die bereits da und dort eingetroffenen frühen Frühlingboten (Staren etc.) zu erinnern. Den Staren, die als Vertilger von Kerbtieren, Schnecken, Würmern usw. vorteilhafte Dienste leisten, sollten jetzt kleingeschnittene Fleischbällchen u. a. m. gefüttert werden. Gedenket der hungernden Vögel!

C. V. Die erste Redoute des Karnevalsvereins vereinigte ein zahlreiches Volk im dreiföniglichen Saale; das weibliche Element, mit oder ohne Maske, war sehr gut vertreten. Die Stadtkapelle schmetterte vom hohen Olymp herab ihre fröhlichen Weisen und bemühte sich, die durch die politische Aktion der letzten Wochen sehr gedrückte Stimmung des Volkes zu verschleichen. Es gelang nur mühsam und allgemach. Der stadträtliche Elfer Jörg Monstsch präsiidierte und begrüßte den Anbruch der Offenburger Fidalitas mit schelmischen Worten. Zu seiner Seite nahm den Ehrenplatz ein Vertreter der Residenz-Karretei „Bade n i a“ ein, der später seiner Landgraben-Sympathie mit den Kinzigstrandnarren wörtlichen Ausdruck verlieh. Langsam entschwanden die Gedanken an die Wahl- und Wählzeit, als der erste Schellen-Seyer aus elliichen Hundert Kehlen tönte! Es regte sich der Faschingstrieb! Um den genius loci der offenen Burg gehaltreicher noch zu züchten, warf der Elfer eine Zuchtprämie aus. Die Mittel dazu lieferte ein bisher noch unentdecktes Vermächtnis Pfaehlers vom Karlostag 1857, das ein schlafender Braumeister im Malzkeller der alten Brauerei am Waldbach behütete und vom Waldbach entdeckt worden war. Zur Schatzgrabung erschienen als Gehilfen des Waldbaches die drei guten alten Offenburger Gambetta, Säckler-Müller und Papst II., welche das schatzbergende

Faß samt dem darauf schnarchenden Braufaxen in den jetzigen Park-Garten des badischen Fiskus an der Bahnhofstraße brachten. Die Szenerie (Villa Pfähler mit Portierhaus) war von Malermeister E. Schmalzer täuschend ähnlich hergestellt. Die aus zahlreichen Köpfen bestehende Pfortnerfamilie staatlicher Anstellung zeigte uns ein gemüthliches Heimleben in der Dämmerstunde vor dem Karlostag 1907. Dasselbe wurde gestört, als sich unter des Resipienten Führung städtische Artschwinger nahten, um, durch die Nacht begünstigt, ihr kannibalisches Zerstückungswerk der Baumausrötlung vorzunehmen. Die Beschwörung gelang dem Pfortner, der die Ramen baumschützender Stadtverordneter ausrief und nun mit der korpulenta Gattin nebst Kinderschar im kleinen Häuschen die Nachtruhe suchte. Da erscheint um Mitternacht aus seiner Versenkung der Waldbach, ein verummter Bursche, der seinen Lebenslauf von der Wiege auf der Brandeck bis zur Gruft im Mühlbach schildert und das Geheimnis des verborgenen Vermächtnisses den 3 herbeigerufenen Originalitäten Offenburgs enthüllt, die zur Schatzgrabung vereidigt werden. Während die Hebung hinter der Szene vor sich geht, erscheinen als Geisterpud die getreuen Dienstmädchen von ehedem und beziehen die Villa zu der von ihnen gelobten Teilnahme am Karneval zu Bohnenburg. Sie werden vorgestellt von der pensionierten Haushälterin Fräulein Kleidermacher.

Jetzt naht der gehobene Schatz; er ist verwahrt in einem Bierfäßchen, darauf der Brauer wie ein Dornrösler schläft. Bier bringt ihn allgemach in's Leben zurück, der uns Alten aus dem Jahre 1857 erzählt vom Wiedemer, Welz, Hölzlin etc. Da die ungeduldige Umgebung das Faß anstecken will, explodiert es mit einem furchtbaren Knall und totale Finsternis tritt ein. Sofort leuchtet wieder die elektrische Sonne und läßt erkennen, daß Brauer und Waldbach die verummten Herren Karneval und Schalk waren und daß aus dem zerstückerten Faß eine karnevalistische Urkunde kam, welche zur narrohumoristischen Feier des Karlostages 1907 hohe Geldpreise und Orden auswirft. So konnte denn in die Nobelpreisbewerbung eingetreten werden. Der Schalk begrüßte die zahlreich anwesenden altoffenburger Karle, zu deren Ehren das Karolus-Lied gesungen wurde. Preise erhielten die Krobaten-Gruppe des Turnerbundes (Kaiser, Kander, Killian, Basler); die Gruppe „Straßburger Wach- und Schlieffgesellschaft“ unter Leitung des Offiziers Glück jr.; für die Portierfamilie Frau Koch, für die Dienstmädchen Fräulein Bergheimer; für die Karoluse Karl Gütle, für die Kinematographen Direktor Seyle.

Die Aufführung einer solchen Redoute ist dadurch sehr erschwert, daß eine Probe auf fertiger Scene unmöglich ist und alles sozusagen aus dem Stegreif vorgetragen wird.

Am Montag Abend ist die 2. Redoute mit durchaus neuem Programm.

Die Kallloch-Gesellschaft begeht heute ihr 43. Stiftungsfest.

Der Armenball war gut besucht — allerdings etwas weniger als die beiden vorhergehenden Male. Der Reinertrag wird die Kasse des Frauenvereins mit ca. 700 M. stärken.

Der erste Preismaffenball findet heute Sonntag in den „Dreikönigen“ statt. Die hübschen Preise sind im Schaufenster des Herrn Friseur Weber auf der Hauptstraße ausgestellt. — Der doch noch genehmigte Michlsball erfreute sich einer guten Teilnahme. Die Benefizianten gaben sich redliche Mühe, ihr Bestes zu bieten.

Selbstmordversuch. Am Freitag Abend legte sich eine gemüthfranke Tagelöhnersfrau auf die Schienen der Straßenbahn bei der Kinzigbrücke. Die Lokomotive schleifte sie auch ein Stück weit und verletzte sie wesentlich. Die Unglückliche wurde ins Krankenhaus verbracht. — Des Lebens Not kann bei den harten Zeiten schon ein nicht widerstandsfähiges Gemüt zu einer Verzweiflungstat treiben!

Ein Offenburger? Der Name Jester ist hier nicht bekannt; das Adreßbuch enthält ihn nicht. Vielleicht wird wieder Offenburger mit Offenbach verwechselt, wenn die Zeitungen berichten, daß vom Freiburger Schwurgericht der 20 Jahre alte Schlosser Karl Friedrich Jester von Offenburger wegen Brandstiftung unter Jubilation mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Unglückliche Liebe war das Motiv der Tat. — Die norddeutschen Blätter brachten in dieser Woche den telegraphischen Bericht von dem Explosions-Unglück in „Kammerweier bei Offenbach.“

Personalien. Postdirektor Link hat den Rang eines Rates 4. Klasse erhalten. Major Prosius erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer Löwen und wurde zum Oberstleutnant befördert, dem Hauptmann Lauer der Charakter als Major verliehen, Hauptmann Delewieleuse nach Metz versetzt, Leutnant Fuisting zum Oberleutnant befördert. — Major Adolf Barth, Bataillons-Kommandeur in Lahr, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer Löwen.

Befördert: Weichenwarter Joseph Haas in Offenburger zum Bureaudiener.

Herr Postsekretär Kay von hier, z. Zt. in Karlsruhe, wurde zum Postdirektor in Singen ernannt.

Als Kanzleigehilfe bestätigt wurde Gregor Better in Weier.

Zurubegelezt: Lokomotivführer Matthias Bärklin in Offenburger.

— **Die Explosion in Kammerweier**, welche am 26. Januar erfolgte, hat bereits den Tod der 48jährigen Frau Falk und ihres Sohnes Heinrich herbeigeführt. Landwirt Falk und die zwei übrigen Opfer der Pulverexplosion liegen sehr schwer darnieder. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Sohn etwa 20 Pfund Pulver, das zum Böllern am Karlostag bestimmt war, in der warmen Stube beim Ofen aufbewahrt und dann in einen Ledersack umschüttete, wobei die Explosion entstand. Es wird nun angenommen, daß durch das Trocknen des Pulvers sich Staub entwickelte und dieser sich am Ofen entzündete.

Anstalt zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen. Der bad. Frauenverein bietet jungen Mädchen und Frauen in seiner Anstalt zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Berufe. Der Mangel an ausgebildeten Krankenpflegerinnen ist sehr fühlbar und der Zweck dieser Zeilen ist es, weitere Kreise für diesen segensreichen und lohnenden Beruf zu interessieren und tüchtige Kräfte zu gewinnen. Anmeldungen zu dem am 1. März d. J. beginnenden Kurs sind an den Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauenvereins Karlsruhe zu richten.